

Rebecca Lenz / Tanja Husmann (Illustr.)

Der kleine Esel Ben und die Reise nach Bethlehem

24 Geschichten für den Advent



24 Geschichten für den Advent

1. Dezember	Wie ich Marias Esel wurde	7
2. Dezember	Maria und Josef	11
3. Dezember	Ein wundersames Leuchten	15
4. Dezember	Josef hat Angst	19
5. Dezember	Eine überraschende Nachricht	23
6. Dezember	Auf dem Weg zu Elisabeth	27
7. Dezember	Der stumme Zacharias	31
8. Dezember	Ein Kind wird geboren	35
9. Dezember	Der arme Samariter	39
10. Dezember	Die Schafe	43
11. Dezember	Eine unerwünschte Reise	47
12. Dezember	Gefahr auf dem Weg	51
13. Dezember	In den Weinbergen	55
14. Dezember	Der seltsame Bauer	59
15. Dezember	Der Schweinehirt	63
16. Dezember	Großer Tumult	67
17. Dezember	Eine überraschende Einladung	71
18. Dezember	Die Geschichte von David	75
19. Dezember	Die große Suche	79
20. Dezember	Das Geheimnis	83
21. Dezember	Am Jordan	87
22. Dezember	Der Mann mit den Glöckchen	91
23. Dezember	Bethlehem	95
24. Dezember	Das Wunder in der Nacht	99
25. Dezember	Die Hirten	103
26. Dezember	Seltsame Fremde	107

1. Dezember



Wie ich Marias Esel wurde

Hallo, liebe Kinder! Ich bin Ben. Ich möchte euch erzählen, was ich erlebt habe, als ich ein ganz kleiner Esel war. Noch ein Eselfohlen ...



Ich lebte mit meiner Mutter in der Stadt Nazareth in Israel. Meine Mutter arbeitete bei einem jungen Zimmermann in der Werkstatt und half ihm, das schwere Holz zu schleppen. Der Zimmermann hieß Josef. Er hatte lustige Augen, die zwinkern konnten. Und große, geschickte Hände, mit denen er mir manchmal die Ohren kraulte.

Josef wohnte in einem kleinen Haus, das aus Steinen und Lehm gebaut war, mit einem flachen Dach. Eigentlich war es ein Hof mit vier kleinen Räumen drum herum. In einem davon schlief Josef. In einem anderen war seine Werkstatt. Dort baute er aus Holz Tische und Türen und andere Dinge. Dann gab es noch eine Küche und für uns Esel einen kleinen Unterstand.

Josef war gut zu uns und wir hätten ein ruhiges Leben haben können, wenn da nicht die Soldaten gewesen wären. Meine Mutter hatte mir erzählt, dass der Kaiser im fernen Rom das Sagen in Israel hatte. Viele römische Soldaten sorgten dafür, dass die Leute ihm gehorchten.

Eines Tages kamen Soldaten nach Nazareth, und auch in den Hof von Josef. Ich versteckte mich bei meiner Mutter in der hintersten Ecke. Die Soldaten sahen ganz steif aus und schauten stur geradeaus. Ich konnte ihre Speere sehen und die glänzenden Helme auf ihren Köpfen. So viel Metall! Das war unheimlich. Ich mochte lieber Holz.



„Mama, ich habe Angst! Was wollen diese Männer?“

„Bleib ganz ruhig, Ben!“, sagte meine Mutter.

Josef ging auf die Männer zu.

„Pack deine Sachen!“, brüllte einer der Soldaten mit lauter Stimme. „Wir nehmen dich mit. Der Kaiser braucht Zimmerleute, um seine Kriegsschiffe zu bauen!“

Ich bekam einen Schrecken. „Nein, Mama, die dürfen Josef nicht mitnehmen!“

Doch Josef sagte zu den Soldaten: „Ja, ja, schon gut. Brüllt nicht so! Lasst mich nur alles Werkzeug auf den Esel laden, und dann komme ich.“

Josef fasste meine Mutter am Zügel und nahm sie mit in die Werkstatt. Ich folgte ihr.

„Mama, tu doch was! Josef darf nicht weggehen!“ Ich war ganz außer mir.

„Ben, beruhig dich! Josef weiß schon, was er tut“, sagte meine Mutter.

„Ganz still, ihr beiden!“, wisperte Josef.

Mit der Hand strich er meiner Mutter und mir sanft über die Nasen. Dann lud Josef seine Werkzeugtaschen auf den Rücken meiner Mutter. Aber Josef ging nicht zurück zu den Soldaten. Er führte meine Mutter ganz leise durch die Hintertür weg vom Haus.

Die Soldaten warteten immer noch im Hof. Josef ging schneller und führte uns durch die engen Straßen bis zum Brunnen. Dort war eine junge Frau und schöpfte Wasser.

„Bitte hilf mir!“, sagte Josef zu ihr. „Die Römer sind hinter mir her!“

Ohne ein Wort zu sagen, ließ die Frau ihren Krug mit Wasser stehen, nahm meine Mutter am Zügel und führte uns zu einem Haus. Dort brachte sie uns in den Stall. „Versteckt euch hier!“, flüsterte sie und ließ uns allein.

Wir drückten uns, so gut es ging, ins Stroh. Keine Minute zu früh, denn wir hörten das Trampeln und Brüllen der Soldaten in den Straßen. Aber die Römer fanden uns nicht. „Sie sind weg!“, sagte die Frau, als sie wieder in den Stall kam.

„laaah“, rief ich erleichtert.

Die Frau streichelte meinen Rücken. „Du bist aber süß!“

„Ich schenke ihn dir!“, sagte Josef. „Als Dank dafür, dass du mich gerettet hast.“

„Wie heißt du?“, fragte er die Frau.

„Maria!“, antwortete sie.

„Aber Ben, benimm dich!“, rief Josef plötzlich und schob mich beiseite. Dabei hatte ich doch nur ein wenig an Marias Kleid geknabbert. Sie schmeckte wirklich ausgesprochen nett und nach Blumen. „Das macht doch nichts“, lachte Maria und streichelte meine Nase. „Er hat bestimmt Hunger vor lauter Aufregung.“

So wurde ich Marias Esel.

